

Internationale Publikationen in der psychologischen Forschung

Das Thema „Wieviel Sprache(n) braucht die Wissenschaft“ ist auch eine Spielart der Spannung zwischen der Globalisierung der Welt und einer häufig damit einhergehenden Beschränkung der Relevanz nationaler Besonderheiten, die manche auch als Bedrohung erleben. Mein Beitrag besteht aus zwei Teilen. Im ersten Teil werde ich für die Psychologie beschreiben, wie sich der Anteil englischsprachiger Veröffentlichungen in den letzten Jahren entwickelt hat. Im zweiten Teil präsentiere ich Analysen zur Entwicklung der Zahl internationaler und nationaler Veröffentlichungen in führenden psychologischen Fachzeitschriften aus der Perspektive internationaler Kooperationen.

Englischsprachige Publikationen in der Psychologie

Die Ergebnisse zur Entwicklung des Anteils englischsprachiger Publikationen in der Psychologie stammen aus Krampen, Schui und Fell (2010). Ein erster Befund ist, dass es für die absoluten Häufigkeiten der Fachpublikationen im deutschsprachigen Raum zwar einen deutlichen Zuwachs englischsprachiger Veröffentlichungen gibt, dieser aber nicht zu Lasten der absoluten Zahl deutschsprachiger Publikationen geht (Abb. 1). Der prozentuale Anteil der englischsprachigen Publikationen hat sich allerdings von ca. 17% im Jahr 2000 auf ca. 27% im Jahr 2008 erhöht (Abb. 2).

Die Teildisziplinen der Psychologie unterscheiden sich sehr stark im Anteil und der Entwicklung des Anteils englischsprachiger Publikationen (Abb. 3–6). Er ist 2008 mit 68% in der Allgemeinen und mit 63% in der Biologischen Psychologie am höchsten. Das sind die beiden Fächer mit einer primär experimentellen, naturwissenschaftlichen Ausrichtung. Der Anteil sinkt für Teildisziplinen, bei denen die Forschungsinhalte sich sowohl auf Grundlagen- als auch auf Anwendungsfragen beziehen, also beispielsweise für die Entwicklungs- und Pädagogische Psychologie. Auch für diese Fächer ist aber während der letzten zehn Jahre Wachstum erkennbar. Das Wachstum ist niedriger für die klassischen Anwendungsfächer, beispielsweise für die Arbeits- und Organisationspsychologie. Hier hat sich während der letzten zehn Jahre sehr wenig verändert. Krampen

et al. (2010) erstellen diese Statistiken auch für verschiedene Publikationsarten. Wie erwartet, sind es vor allem Zeitschriftenaufsätze zu Ergebnissen aus Experimenten, die vermehrt auf Englisch erscheinen.

Die referierten Befunde lassen sich wie folgt zusammenfassen. Es gibt von 1997 bis 2008 eine Zunahme englischsprachiger Veröffentlichungen im deutschsprachigen Raum. Der Anteil internationaler Veröffentlichungen streut innerhalb der deutschsprachigen Psychologie sehr weit zwischen den Teildisziplinen. Grundlagenforscher veröffentlichen nahezu 80% ihrer experimentellen Arbeiten auf Englisch. Bei Anwendungsforschern ist es ziemlich genau umgekehrt. Diese Kollegen und Kolleginnen veröffentlichen bis zu 80% ihrer Arbeiten auf Deutsch. Die Entwicklung des Anteils englischsprachiger Publikationen ist in den Grundlagenfächern sehr ausgeprägt; in den Anwendungsfächern ist er kaum sichtbar.

Erlauben Sie mir eine Bewertung dieser Befunde. Ich sehe für die Psychologie keinen Grund, bezogen auf die aktuelle Veröffentlichungspraxis, besonders aktiv zu werden. Ich sehe für meine Disziplin in der Hinwendung zu internationalen Veröffentlichungen bisher nur Gewinne, keine Verluste. Als ich nach meiner Promotion in den USA 1982 nach Deutschland zurückkam, war die deutschsprachige Psychologie international kaum präsent; es gab pro Jahr ein oder zwei Artikel deutschsprachiger Kollegen in den wichtigen Fachzeitschriften. Das hat sich mittlerweile sehr verändert. Es gibt kaum mehr ein Heft einer wichtigen Fachzeitschrift, in dem sich kein Beitrag deutschsprachiger Kollegen und Kolleginnen findet. Das ist das Ergebnis gezielter fachpolitischer Initiativen der Deutschen Gesellschaft für Psychologie, des psychologischen DFG-Fachkollegiums, der MPG und einer großen Zahl von Kollegen, die sich dieses Ziel gesteckt hatten (z.B. Gigerenzer, Rösler et al., 1999; Montada, Becker, Schoepflin und Baltes, 1995). Ich denke, die meisten meiner Kolleginnen und Kollegen bewerten die Internationalisierung der Grundlagenpsychologie als einen großen fachpolitischen Erfolg und sehen immer noch eher die Notwendigkeit, diese Entwicklung auch weiterhin zu befördern, als den Bedarf für eine Trendwende.

Internationale Kooperationen führen zu internationalen Veröffentlichungen

Im zweiten Teil meines Beitrags stelle ich die Zahlen zur Entwicklung des Publikationsverhaltens in der deutschsprachigen Psychologie in einen größeren internationalen Zusammenhang. Die Daten beziehen sich auf zwölf führende Zeitschriften der Psychologie, die von der *American*

Psychological Association und der *Association of Psychological Science* veröffentlicht werden. Das *Web of Science* enthält für jede Publikation Angaben zur Nationalität der Institute, denen die Autoren affiliert sind. Wir haben diese Information für alle Veröffentlichungen in diesen Zeitschriften für den Zeitraum von 1975 bis 2007 erfasst (Kliegl & Bates, 2010). Veröffentlichungen mit Ko-Autoren aus Instituten verschiedener Länder werde ich im folgenden als *internationale Veröffentlichungen* bezeichnen; Veröffentlichungen, bei denen alle Autoren an einem oder mehreren Instituten eines jeweils einzigen Landes arbeiten, sind dementsprechend *nationale Veröffentlichungen*.

Da diese Definition leicht zu Missverständnissen führt, vorab einige Erläuterungen. Die Nationalität der Autoren und die Sprache der Veröffentlichung spielen bei dieser Definition keine Rolle. Eine Arbeit ist auch dann eine internationale Veröffentlichung, wenn sie z.B. von einer Deutschen, die in einem französischen Institut arbeitet, und einem Deutschen, der einem deutschen Institut affiliert ist, veröffentlicht wird, unabhängig davon, ob die Arbeit auf Deutsch, Französisch oder Englisch verfasst ist. Umgekehrt zählen zu den nationalen Veröffentlichungen beispielsweise auch englischsprachige Veröffentlichungen deutscher Autoren, die ausschließlich deutschen Instituten affiliert sind. Trotz dieser „Unschärfe“ ist der Anteil nicht-englischsprachiger internationaler Publikationen vermutlich nicht besonders groß und deshalb eignen sich die Ergebnisse für diesen Vortrag.

Die Ergebnisse belegen eine beachtliche Internationalisierung psychologischer Forschung, die in der Mitte der siebziger Jahre beginnt und sich zu Beginn der neunziger Jahre beschleunigt (Abb. 7). Das Wachstum vollzieht sich vor dem Hintergrund einer weitgehend gleichbleibenden Anzahl von Artikeln, verfasst von Autoren aus einem einzigen Land. Das Muster gilt für jede der zwölf untersuchten Zeitschriften. Der Anteil internationaler Veröffentlichungen entwickelt sich exponentiell mit einer Rate von 7,5 % (Abb. 8). Die Beschleunigung, die wir zur Zeit erleben, hat vermutlich schon vor langer Zeit begonnen. Ich hatte erwähnt, dass es eine konzertierte Aktion gab, die deutschsprachige Psychologie zu internationalen Veröffentlichungen zu ermutigen. Die Ergebnisse relativieren, wie viel der Entwicklung eines Faches man den Aktivitäten der eigenen Wissenschaftlerkohorte zuschreiben kann und wie viel sich letztlich durch globale, langfristig wirkende Trends erklären lässt.

Wir haben noch eine Kontrollanalyse durchgeführt. Es könnte ja sein, dass der Zuwachs an internationalen Veröffentlichungen konfundiert ist mit einem Zuwachs an der Zahl der Autoren pro Veröffentlichung. Für die Psychologie hat bereits Smith (1958) über die Tendenz zu mehr Veröffentlichungen mit zwei oder drei Autoren und die Abnahme von

Artikeln mit nur einem Autor berichtet. Die Ergebnisse unserer Analyse zeigen, dass Mehrautorenveröffentlichungen sowohl bei nationalen als auch bei internationalen Veröffentlichungen zunehmen; lediglich die Zahl der Artikel mit nur einem Autor verringert sich (Abb. 9). Das Wachstum internationaler Veröffentlichungen ist also nicht nur mit dem Anstieg der Zahl der Autoren zu erklären.

Lassen Sie mich die Ergebnisse des zweiten Teils zusammenfassen. Seit Mitte der siebziger Jahre des letzten Jahrhunderts lässt sich eine exponentielle Zunahme internationaler psychologischer Veröffentlichungen belegen. Ich war von diesem Ergebnis durchaus überrascht. Die Ergebnisse lassen sich vermutlich auf andere Disziplinen übertragen. Es gibt Veröffentlichungen der NSF, in denen man die Werte für verschiedene Fächer nachschlagen kann (National Science Board, 2008). Die Disziplin mit dem höchsten Anteil an internationalen Veröffentlichungen ist die Astronomie (60%). Wenn man bedenkt, dass die großen Teleskope von internationalen Teams betrieben werden, ist das im Nachhinein vermutlich wiederum nicht so überraschend. Bezogen auf diesen Wert hat die Psychologie jedenfalls noch Luft nach oben. Bemerkenswert ist auch, dass der absolute Zuwachs an jährlichen Veröffentlichungen nicht zu Lasten nationaler Veröffentlichungen zu gehen scheint. Der Zuwachs in der absoluten Zahl an Veröffentlichungen spiegelt vor allem die Globalisierung der Wissenschaft wider.

Zusammenfassung

Ich habe Ihnen Daten zur Entwicklung englischsprachiger Veröffentlichungen für Teilgebiete der Psychologie vorgestellt, weil ich vermute, dass wir in der Aussprache heute Argumente hören werden, dass Deutsch als Wissenschaftssprache „bedroht“ sei. Aber dies lässt sich selbst für die an Anwendungsfragen orientierten Teildisziplinen der Psychologie, bezogen auf die absolute Zahl der Veröffentlichungen, nicht belegen. Es wäre m. E. sehr sinnvoll, sich auch für andere Disziplinen belastbare Daten dieser Art zu besorgen, bevor eine Wende in der Veröffentlichungspraxis gefordert oder gar eingeleitet wird, und somit Bemühungen um das einvernehmlich positiv bewertete und offensichtlich auch umsetzbare Ziel – die Erhöhung der internationalen Kooperation – konterkariert werden. Eine gemeinsame Veröffentlichungssprache ist Voraussetzung für internationale Kooperation; sie ist ein positiver Beitrag zur Globalisierung.

Die Welt wächst zusammen. Die internationale Zusammenarbeit in der Forschung nimmt offensichtlich zu. Internationale Kooperation ist

ein erklärtes und, so weit ich weiß, auch ein unstrittiges Ziel aller Förderorganisationen; sie kann deswegen eigentlich nur positiv bewertet werden. Eine Abkehr vom Englischen als *lingua franca* steht m.E. im Widerspruch zu dieser erwünschten Entwicklung. Internationale Kooperation befördert Begegnungen und Verständnis auch jenseits spezifischer Forschungsinteressen im sozialen Bereich, wie auch Herr Trabant in seiner Übersichtsfolie herausgestellt hat. Ich war im letzten Jahr mit ca. 20 Doktoranden, Postdoktoranden und Kollegen für zwei Wochen in Beijing. In China geht man gern gemeinsam Karaoke singen. Die Chinesen singen dann chinesische und die Deutschen deutsche Lieder. Gemeinsam gesungen wurden die englischen Lieder.

Literatur

- Gigerenzer, G., Rösler, F., Spada, H., Amelang, M., u.a. (1999): „Internationalisierung der psychologischen Forschung in Deutschland, Österreich und der Schweiz: Sieben Empfehlungen.“ In: *Psychologische Rundschau* 50, S. 101–105.
- Kliegl, R., & Bates, D.M. (2010): *International collaboration in psychological science is on the rise*. Manuscript submitted for publication.
- Krampen, G., Schui, G., & Fell, C. (2010): *ZPID-Monitor 2008 zur Internationalität der Psychologie aus dem deutschsprachigen Bereich – Der ausführliche Bericht*. Trier: Leibniz-Zentrum für Psychologische Information und Dokumentation (ZPID).(<http://www.zpid.de/pub/research/zpid-monitor.pdf>)
- Montada, L., Becker, J., Schoepflin, U. & Baltes, P. B. (1995): „Die internationale Rezeption der deutschsprachigen Psychologie.“ In: *Psychologische Rundschau* 46, S. 186–199.
- National Science Board (2008): *Science and Engineering Indicators 2008*. Arlington, VA: National Science Foundation.
- Smith, M. (1958): “The trend toward multiple authorship in psychology.” In: *American Psychologist* 13, S. 596–599.

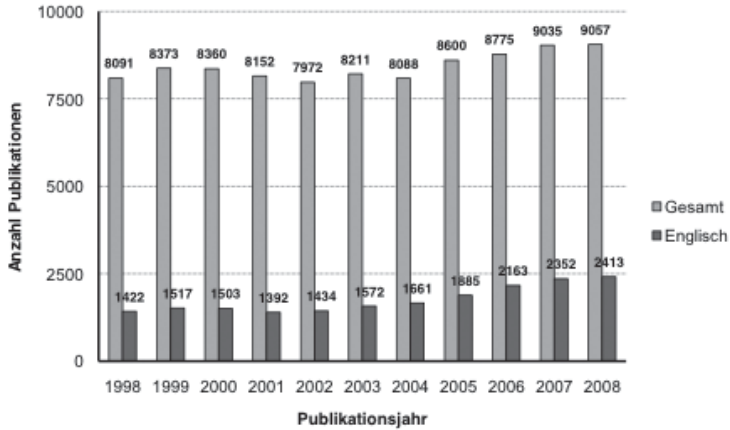


Abbildung 1 Absolute Häufigkeit der in PSYNDEX erfassten Fachpublikationen – gesamt vs. englischsprachig (Stand 3.2010 (aus Krampen, Schui, & Fell 2010)).

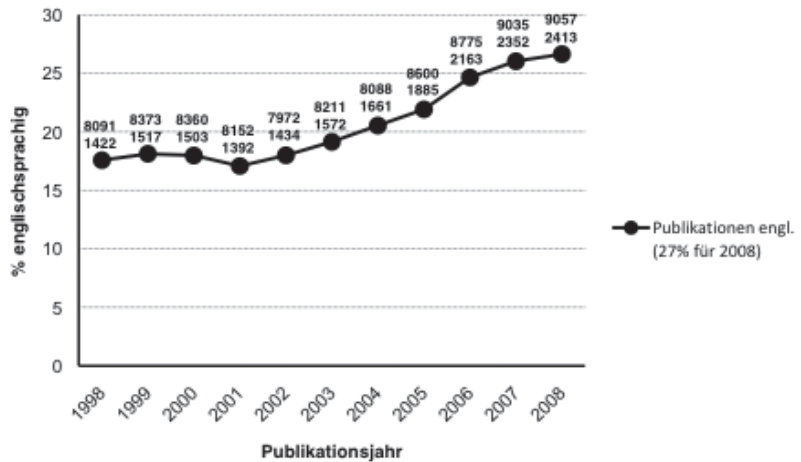


Abbildung 2 Prozentualer Anteil englischsprachiger Veröffentlichungen an den in PSYNDEX erfassten Fachpublikationen; Absolutzahlen aller (oben) und englischsprachiger (unten) Veröffentlichungen (Stand 3.2010 (aus Krampen, Schui, & Fell 2010)).

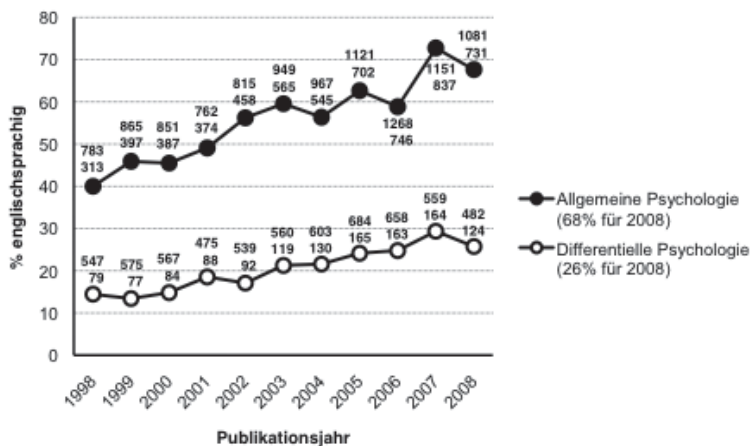


Abbildung 3 Prozentualer Anteil englischsprachiger Publikationen; Absolutzahlen aller (oben) und englischsprachiger (unten) Publikationen – Teildisziplinen I (aus Krampen, Schui, & Fell 2010).

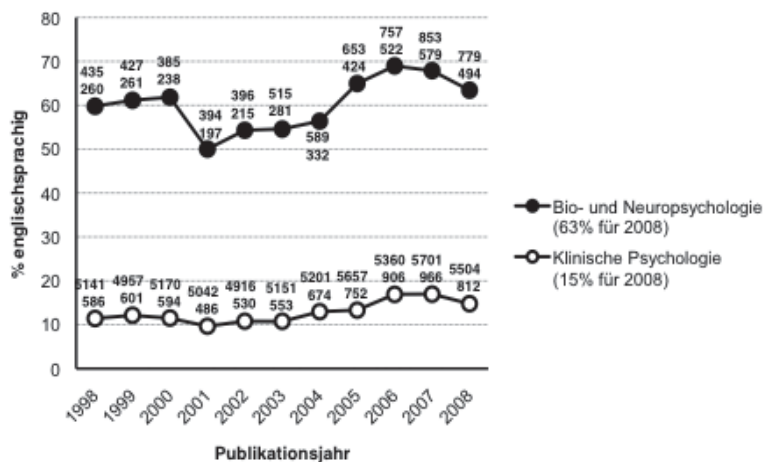


Abbildung 4 Prozentualer Anteil englischsprachiger Publikationen; Absolutzahlen aller (oben) und englischsprachiger (unten) Publikationen – Teildisziplinen II (aus Krampen, Schui, & Fell 2010).

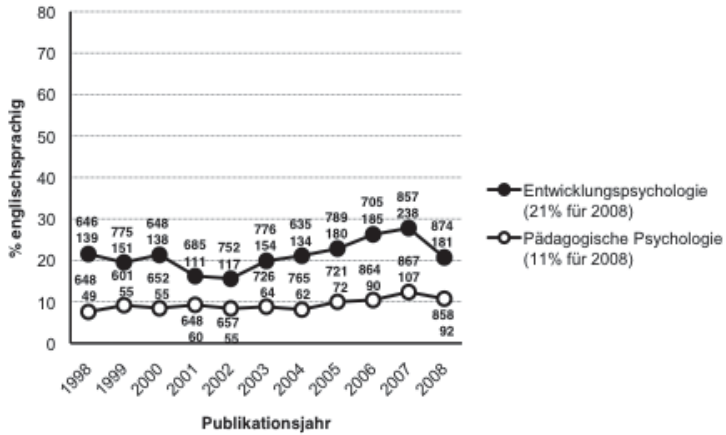


Abbildung 5 Prozentualer Anteil englischsprachiger Publikationen; Absolutzahlen aller (oben) und englischsprachiger (unten) Publikationen – Teildisziplinen III (aus Krampen, Schui, & Fell 2010).

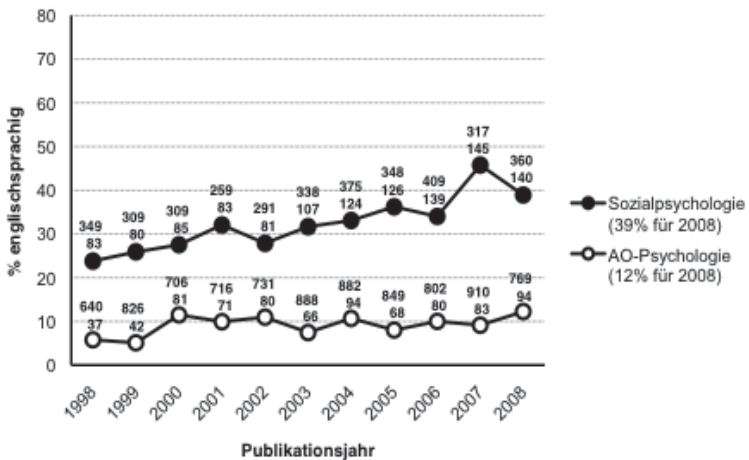


Abbildung 6 Prozentualer Anteil englischsprachiger Publikationen; Absolutzahlen aller (oben) und englischsprachiger (unten) Publikationen – Teildisziplinen IV (aus Krampen, Schui, & Fell 2010).

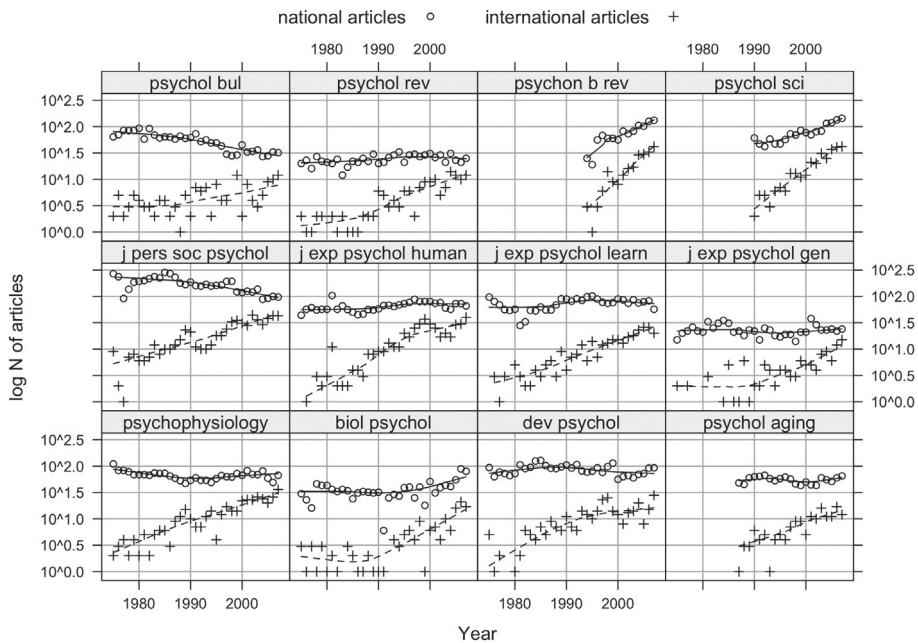


Abbildung 7 Entwicklung der Zahlen nationaler und internationaler Veröffentlichungen in 12 psychologischen Zeitschriften für den Zeitraum von 1975 bis 2007. Die Zahl der Veröffentlichungen nationaler Artikel hat sich statistisch nicht signifikant verändert (aus Kliegl & Bates, 2010).

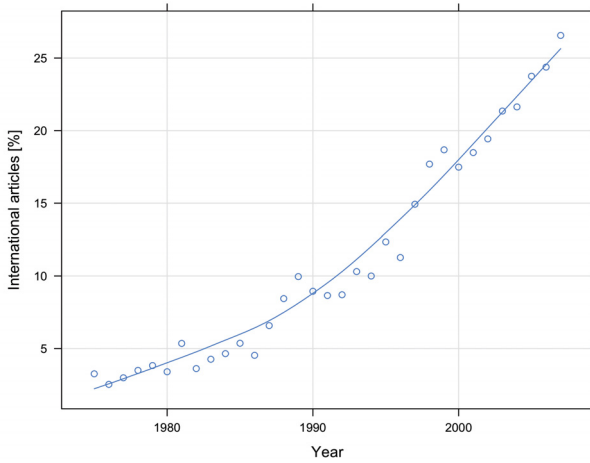


Abbildung 8 Exponentielle Entwicklung des Anteils internationaler Veröffentlichungen gemittelt über 12 psychologische Zeitschriften für den Zeitraum von 1975 bis 2007. Die Wachstumsrate beträgt 7,5% (aus Kliegl & Bates, 2010).

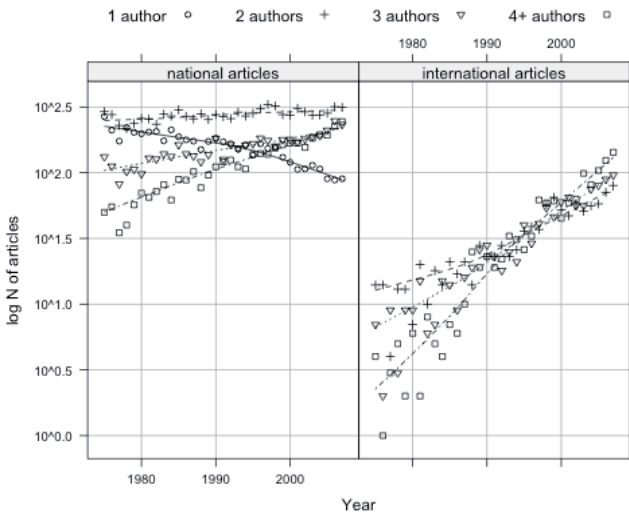


Abbildung 9 Entwicklung der Zahl der Arbeiten in Abhängigkeit von der Zahl der Autoren bei nationalen und internationalen Veröffentlichungen gemittelt über 12 psychologische Zeitschriften für den Zeitraum von 1975 bis 2007 (aus Kliegl & Bates, 2010).